

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Die Zeile oder deren Raum 10 St.
Wiederholung 8 "
Briefe und Gelber franko.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 26. Juni 1872.

Wohltätigkeit.

Seit dem 12. Mai ist eine große Klust zwischen den Antirevisionisten und Revisionisten eingetreten. Letztere suchen, sich an den Ersteren rächen zu können. Ein solcher Anhaltspunkt glauben sie auch darin zu finden, daß sie den von Uberschwemmungen, Fenersbrünsten u. heimgefuhten antirevisionistischen Schweizerbürgern keine Liebesbeiträge mehr zukommen zu lassen. Der „Anz. f. d. in. Schweiz“ hat hierüber einen Leitartikel, den wir hier anführen, um zu zeigen, was die Radikalen mit ihrer „Wohltätigkeit“ bezwecken. Es heißt im genannten Blatte:

„Viel war in der letzten Zeit in radikalen Blättern zu lesen, daß sich Kantone, wie namentlich Tessin und Graubünden, bei der Abstimmung am zwölften Mai undankbar erwiesen, und sie erinnerten daran, wie man ihnen bei den letzten Uberschwemmungen mit Steuern zu Hülfe gekommen, und einige erklärten rund weg, wenn sie wieder in ähnliche Lagen kommen sollten, man ihnen daran denken werde.“

Es ist es in den letzten Jahren besonders der Radikalismus gewesen, der bei jedem Anlasse zu Liebesgaben aufforderte und es sich zur ersten Angelegenheit machte, für die Wohlthätigkeit zu wirken, der Alles, was in dieser Beziehung geschah, an die große Glocke hing und zur Nachäferung aufmunterte.

Uns kam in sehr vielen Fällen vor, daß die Schöngelsterei darin ihre Hand allzuviel im Spiele habe, namentlich gefiel uns nie, daß er, wie er that, damit die Höhe der Bildung zu bezeichnen pflegt, und sich rühmte, er habe den Gipfel erreicht, was wieder, wenn man an die Veranbung der Klöster und Stifte dachte, an das Sprüchwort in der hl. Schrift erinnerte, daß man Rücken zeigt und Kameele verschluckt, und sehen wir diese Vorwürfe an, so haben wir uns nicht getäuscht.

Das Wohlthun ist die edelste, weil uneigennützigste Handlung, die nur gedacht werden kann. Es ist die schönste Blume der Liebe. Nun hat aber keine Religion die Liebe so rein, groß und erhaben gelehrt, wie die Christliche; ja, nur die Christliche Liebe vermochte

den Satz aufzustellen: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst, und nur sie war uns als Beispiel die schöne Parabel vom barmherzigen Samaritanen zu geben im Stande.

Die Christliche Liebe allein vermag durchaus uneigennützig zu erscheinen und ist zu den größten Opfern aus innerem Antriebe fähig, die nur gedacht und verlangt werden können. Die Liebe in Wahrheit kann aber ohne Moral so wenig gedacht werden, als Rosen an einem Stocke ohne Zweige; es ist darum alles Wohlthun immer eine moralische Handlung, und gerade deshalb rechnet die Wohlthat nicht, gibt sie, wo sie kann und wo es als nothwendig erscheint.

Der Radikalismus bringt zwei Erscheinungen zu Tage, wodurch er beweist, daß er mehr aus der Befriedigung der Selbstsucht gibt, als von der Liebe dazu angetrieben zu werden, wieder damit groß thut und sich dafür Wehrauch streuen läßt, und weil er, wie aus den gemachten Vorwürfen klar hervorgeht, mit seinen Gaben nur wuchern will, um zur gelegenen Zeit Kapital mit Zins zurückzufordern.

Er kann also es über sich bringen und die unerhörte Forderung stellen, daß man wegen einigen Gaben, die er von seinem Ueberflusse nahm und entbehrte ihm die köstlichsten Güter: Freiheit, Recht und Unabhängigkeit zum Entgelt bringe und aufhöre, ein freier Bürger in einem freien Lande zu sein. Da fordert die Eigenliebe, daß man vor ihr niederfalle und sie anbete, aber nicht um alle Reiche der Welt, nein, sondern nur um einiger Almosen willen, und diese Leute wagen es noch, sich aller Welt, als die Förderer der Freiheit und des Fortschritts hinzustellen.

Die andere Erscheinung ist das Streben, das Christenthum anzureuten, ihm darum auf alle mögliche Weise Abbruch zu thun und zu schaden, also die Quelle versiegen zu machen, aus der die schönsten Wohlthaten seit halb neunzehn Jahrhunderten hervorgegangen sind und sicher auch künftig hervorgehen werden.

Man kann darum mit vollem Recht beide Erscheinungen als das moralische Selbstbekennniß nehmen, was den Radikalismus besetzt, worauf er die von ihm angestrebte Ordnung bauen will und was man für die Zukunft von ihm zu erwarten hat. So handelt

auch in der That der Freimaurer. Man kann den Geheimbund, dem er angehört, darum die rechnende Gewalt nennen, weil nicht die Liebe gibt, sondern nur die Politik, weil diese nur nach Vortheil ausgeht und sich so die Welt unterthänig zu machen sucht. Von diesem Standpunkt aus muß man auch obige Vorwürfe und Drohungen fassen, um sie richtig zu beurtheilen.“

Eidgenossenschaft.

Bayern hat zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Eidgenossenschaft ernannt den geheimen Legationsrath Friedrich von Riethammer.

— Die Ehrengaben für das eidg. Schützenfest in Zürich haben die Summe von Fr. 104,868. 05 erreicht.

— Ein Gesuch der bernischen Regierung, dahin gehend, es möchte der Stand Wallis verpflichtet werden, den Ramsplatz auf seinem Gebiete in praktikablen Stand zu stellen, ist der Regierung des Kantons Wallis in empfehlendem Sinne überwiesen worden.

Bern. Aus dem bernischen Jura. Eine wahre Barbara Abril. In D. wird eine irrsinnige Weibsperson seit 2 Jahren abwechselnd unter dem Dachgibel und im Schweinestall eingesperrt. Ihr Lager ist hartes Stroh, keine Bettdecke erwärmt die Unglückliche, nur alte Lumpen decken ihren dem Siechthum entgegengehenden Körper, Nahrung wird ihr exakt so viel gereicht, daß sie weder leben noch sterben kann, Frost und Kälte machen die einst rüstige Gestalt zu einem elenden Krüppel. Ihr Jammern und Heulen bringt bis auf die Gassen des Ortes. Das konnte denn doch der Polizei nicht unbekannt bleiben. Es fand eine gerichtliche Untersuchung statt. Die Angehörigen wurden freigesprochen, die Unglückliche aber ihrem frühern Schicksale überlassen. Für sie gibt es keine Sympathie, keinen Armenfond, keinen Arzt, kein Irrenhaus.

Wenn das in einer katholischen Anstalt vorgefallen wäre, wenn eine ultramontane Regierung solche Justiz übte, wüßte ein Zetter- und Nordbiogeschwatter würde durch alle radikalen Blätter des zivilisirten Europa erschallen, aber im zentralisirten liberalen St. Bern ist das Humanität. Solches Handeln aber verdient nicht unter der Decke verborgen, sondern öffentlich an den Pranger gestellt zu werden. (Waterland.)

St. Mi-
erlegt.

chaft

Juni 1872,

O.

an wie

Plan.

tungen.

ELIAS HOWES



zeige.

Tanz-Musik in
Labet
Wedig, Wirth.

g!

ula in Mur-
in zu haben,
die Maß.

ufen.

ates Heu in Dom-
im Bureau, Nr. 3,
rg.

— Thun. In der Zeit vom Samstag auf den Montag wurde im Bureau des Spektations- und Getreidehandels-Geschäft Amster und Comp. in Thun aus einem Geldschrank die Summe von Fr. 6—7000 in Gold und Banknoten entwendet. Silber und französische Banknoten verschmähten die Diebe, denn wahrscheinlich waren es mehrere, mitzunehmen.

Zürich. Ein erschütterndes Unglück trug sich letzten Sonntag in Gläsa zu. Das noch nicht zwei Jahre alte Knäblein eines Schuhmachers Furrer nahm in der Küche das auf einem Gestell versorgte Neolinlämpchen und leerte sich dessen Inhalt über seine Kleider, kam dann zu nahe an das Feuer, so daß dieselben sofort zu brennen anfingen; auf sein schreckliches Schreien stürzte der Vater in die Küche, nahm das brennende Kind in die Arme und lief schnell über die Straße in den nahen See, wo er die Flammen löschen konnte. Es war ein fürchterliches Schauen, wie der arme Vater todtenbleich vor Schrecken mit dem brennenden Kinde auf den Armen, das nur eine Flamme war sich in das Wasser stürzte, wo er beinahe einer Dummheit erliegen wäre. Das arme Kind war gräßlich verbrannt, hatte beinahe keine Haut mehr auf dem Leibchen und ist letzter Tage nach fürchterlichen Schmerzen gestorben.

Glarus. Vom Sängerefest in Mollis sagt die „N. St. Ztg.“: „Wohl seit Jahren hat der glarnerische Kantonsängerverein kein gemüthlicheres, bewegteres, lebens- und liebesfroheres Fest gefeiert, als dasjenige vom 16. Juni 1872, und der hauptsächlichste Dank hierfür gehört unstreitig dem Festorte, dessen gesammte Bevölkerung den Hoch- und Ehrentag des glarnerischen Männergesangs mitfeierte. Beinahe kein Haus, das nicht sein Möglichstes gethan hatte, um den von allen Ecken und Enden des Kantons zusammengeströmten Sängern mit Wimpeln und Fahnen einen freundlichen Willkomm zuzuwinken, und fast mit Beschämung müssen die Einwohner von Glarus unter all' diesen Bögen und Guirlanden durchgewandelt sein. — Glarus, das am Kantonschützenfeste so puritanisch ausfiel, wie ein amerikanischer Temperenzprediger.“ In der Aufführung soll sehr gut gelungen worden sein.

Basel. Auch auf Schweizergrenze fallen von bewaffneten deutschen Militärs begangene Exzesse vor. Einige betrunkenen babische Soldaten hieben und schlugen einen ehemaligen Soldaten (Deutschen) nieder, weil er sie daran erinnert hatte, sich gegen das ihn begleitende Frauenzimmer anständig zu benehmen. Als sich zwei auf den Matten befindliche Bürger von Niehen des Unglücklichen annahmen, wandten die Babenser ihre Waffen auch gegen diese und schlugen einem derselben mit einem Säbelhieb den Finger auseinander.

Schaffhausen. In unsern Weinbergen sieht

man blühende Trauben und auf Schritt und Tritt fröhliche Gesichter. Werden wir vor Hagelschlag bewahrt, so steht eine Ernte in Aussicht, wie sie nicht besser sein könnte. Die Landwirthe sind mitten im Heu; es ist ein Leben wie in einem Ameisenhaufen.

St. Gallen. In Staad hat der Bodensee wieder ein Opfer gefordert, indem dieser Tage ein Mädchen beim Baden seinen Tod fand.

— In Rorschach wurde Donnerstag Abends ein Wehgerknecht wegen Unterschlagungen gefänglich eingezogen und hat sich dann während der Nacht im dortigen Gefängniß am Arme eine Ader geöffnet, so daß er andern Morgens in großer Blutlache, aber noch lebend, gefunden wurde. (N. Tagbl.)

Tessin. Der „Germania“ in Berlin zufolge hat der Papst beschlossen, für den Kanton Tessin der in kirchlicher Beziehung bis jetzt unter dem Bischof von Como und dem Erzbischof von Mailand gestanden, ein besonderes, selbstständiges, apostolisches Vikariat zu errichten und die geistliche Leitung desselben einem Bischof in partibus zu übertragen.

Genf. Das in Genf versammelt gewesene Schiedsgericht in Sache der Alabama-Frage hat sich vertagt. Die Mitglieder desselben sollen zu verstehen gegeben haben, daß sie die sogenannten indirekten Ansprüche nicht in Betracht ziehen würden, und so sei England guter Hoffnung. Uebrigens herrscht über die gepflogenen Verhandlungen tiefstes Geheimniß.

— Ueber die Personen, welche im Alabama-gericht mitwirken, schreibt der Corresp. der „N. St. Ztg.“:

Wenn uns der Zutritt zu der Konferenz unter sagt ist, so ist es uns gestattet, von der Straße aus alle diese Herren zu studieren, wie sie allmählig anlangen, die einen in ihren reichen Equipagen, andere einfach zu Fuß. Vorerst Hr. Sclopis von Turin, geboren 1798, einer der ausgezeichnetsten italienischen Rechtsgelehrten, ehemaliger intimer Freund des Grafen Cavour. Unser ehemaliger Präsident Stämpfli datirt von 1820 und ist in unserm Lande allgemein bekannt. Baron v. Stajuba ist 1805 in Brasilien geboren; sehr jung kam er nach Europa, um seine Studien zu machen; er studierte zuerst die Rechte in Deutschland, dann in Paris. Heimgekehrt, wurde er bald zum Rechtsprofessor an der Universität Pernambuco ernannt. Dann ging er als Generalkonsul nach Hamburg, passirte hierauf die verschiedenen diplomatischen Grade an den Höfen von Deutschland und Dänemark, und schloß selbe endlich als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Abgeordneter zuerst in Berlin und seit 1867 in Paris. Weiter sehen wir den amerikanischen Richter Charles Francis Adams, Sohn des Präsidenten Adams. Der englische Oberrichter Sir Alexander Cockburn wurde in Genf er-

zogen, wo sein Vater eine Zeit lang unter Napoleon I. gefangen war und sich dort verheirathete. Sir Alexander ist einer der ausgezeichnetsten Magistraten Englands und hat die Stelle des Lordkanzlers ausgeschlagen.

Jedlicher Richter hat sein mehr oder weniger zahlreiches Personal von Agenten, Rätthen, Advokaten und Sekretärs. In Vorkaal finden wir Diejenigen, die nicht weiter vorbringen dürfen, aber gern Neues vernähmen, namentlich die Redaktoren fremder Blätter, wie „Newyork Herald“, „Times“, „Daily Telegraph“, „Standard“, „Harper's Magazine“, auch einige Schweizerblätter sind repräsentirt.

Freiburg.

Die Kantonalversammlung der Freiburger Sektionen des Piusvereins in Kastels,

hat an zahlreicher Theilnahme und an wahrhaft festlicher Aufnahme im Festorte alle Erwartungen übertroffen. Bei'r Ankunst des Eisenbahnzuges, welcher die Festbesucher von der Hauptstadt Freiburg und den an der Eisenbahn liegenden Orten brachte, harrten in Patenzien, dem Stafelplatz für Kastels, fünfzig festlich geschmückte Wagen um die zahlreichen Pilger aufzunehmen. Es war ein prachtvoller Anblick diese fünfzig Weispänner in Linie nach dem Versammlungsorte ziehen zu sehen.

Am festlich geschmückten Kastels angekommen, steigt man herunter, ordnet sich zum Festzug, das Lokalkomite mit Fahne findet sich zum Empfang der Gäste ein und in gewaltigen Massen hält man mit Musik an der Spitze den herrlichsten Einzug. Von Voll, Gregerz, Wüadingen, Semfales u. s. w. kamen zugleich lange Reihen von gezierten Wagen mit zahlreichen Theilnehmern. Vom oberem Gregerzer Land waren sie 4—5 Stunden weit zu Fuß über den Wolfson hergepilgert; von Wallis, Genf, aus der Waadt, Neuenburg und Berner Jura waren Abgeordnete da; besonders aber waren die umliegenden Pfarren des Bezirkes, wie Ein Mann aufgerückt; es war da so recht ein Volksfest. Das Wort des P. Theodos sel. „wir müssen eine Masse werden“ hat sich da eigentlich bewahrheitet. Denn es waren, bei diesem herrlichen Wetter, welches den Landmann auf die Wiese zu den bringenden Feldarbeiten rief, nicht etwa bloß müßige Zuschauer, sondern Mitglieder des Piusvereins, die gekommen waren, und die zum guten Erfolg des Festes ein ansehnliches Opfer nicht scheuten. In Kastels waren alle Häuser festlich geschmückt, ein mächtiger Triumphbogen war am Eingang der Hauptstraße; von dessen Spitze warf ein improvisirter Engel den Durchziehenden frische Blumen zu.

— sah man den Spiegel eines Flüsschens durchfließen. Auf den Fessern war trotz der späten Nachmittagsstunde noch lautes rühriges Leben. Die Fleißigen ließen sich nicht stören durch die hellen Klänge ländlicher Musik, die der Wind herübertrug; nur als sie die Equipage des Grafen sahen, ließen sie die Arbeit ruhen und zogen tief ihre Mähen ab. Der Graf erwiderte kaum den Gruß.

„Was ist das für eine Musik?“ fragte Arnstein seinen Diener Fritz, welcher neben dem Kutscher saß.

„Herr Graf, in G. ist heute Kirchweih und Jahrmart; man kann da drüben die Gemeindefeste sehen, wo getanzt wird.“

„Bitte, Papa — bitte, fahren wir hin, ich möchte es mir ansehen!“ Ein geringschätziges Lächeln spielte um die Lippen des Grafen. „Was wirst Du sehen? — Das Volk! — Nun wenn es Dir Freude

Das Seelen... gieder zelebrir... Pfarrer von F... Hochw. Hr. C... Freiburg. In... Gründlichkeit... Gegenstandes... auszeichnete, b... Bedingungen... vereins möglich... muß sein, daß w... den Willen Go... Erfüllung der... freiwillig über... darf durch diese... soll einerleits... schaft, anderer... meiden, welche... Schwäche. Die... Liebe Gottes d... bilde. Man so... Menge auf sich... verbergen, we... Nebenmenschen... gefahrvolle Klip... er hat Männer... der Kirche gr... Die dritte Vel... diehen von der... nicht von unser... handeln müssen... unserer Anstre... sowohl das G... losigkeit vermei... tag der Papsim... ein Beispiel der... Energie im Ka... Nach dem Go... Mangel an M... Kirche bringen... Lungen auf dem... begonnen mit... Präsidenten G... und Wichtigkeit... Hr. Thoring... mehrmals durc... terbrochenen V... und Pflichten d... Zeittage. P. 2... von Genf, rief... die Verfolgung... mit Erziehung... tigen, allgeme... Intoleranz. E... und Latein war... der Versammlu... wünscher Kath... Genfer Rathol... Hr. Horner... gogique, behan... Erziehung und... sichts, und ersu... an der ersten... beten Erziehun... hin in Remund...

Seuillon.

Herzog von Sagosta.

Roman von Julius Uliczny.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Nach kaum einer Viertelstunde saß Graf Arnstein mit seinem Töchterchen in der eleganten Equipage. Die Fahrt ging Anfangs durch die eigenen reichen Besitzungen des Grafen, dann kam man auf fremdes Gebiet. Die fruchtbare Ebene zeigte sich in ihrem ganzen Reichthum; zwischen wohlbestellten üppigen Feldern und prächtigen Holzungen — manchmal bis an die Chaussee heranziehend und ihren kühlen Schatten darbietend

Violine, eine q... fen zum Tanze... diesen Glücklic... ist heute gesch... zeigt sich vor... Wude Ritter u... die Kronen mit... erst ein ganzer... ger Land. Je... den er von d... Peitsche, ein E... die Armen steh... den verlangten... ein Kleiner, b... Seine Wange... haarjuß und... Wisse und bo... noch ein Bauer... furchtames Ber... King ist und ei...

Zeit lang unter
und sich dort ver-
ist einer der aus-
Englands und hat
ausgeschlagen.
mehr oder weniger
Agenten, Räthen,
In Vorkast finden
weiter vordringen
vernähmen, nament-
nder Blätter, wie
mes", "Daily Tele-
Harper's Magazine",
sind repräsentirt.

ng der Freiburger
reins in Kastels,
ahme und an wahr-
m Festsorte alle Er-
Weir' Ankunft des
die Festbesucher von
und den an der
und brachte, harrten
elplatz für Kastels,
e Wagen um die
ahmen. Es war ein
diese fünfzig Zwei-
dem Versammlungs-

a Kastels angekom-
ordnet sich zum Fest-
it Fahne findet sich
ein und in gewal-
mit Musik an der
Eingang. Von Voll,
sfales u. s. w. kamen
ngezierten Wagen
mern. Vom obern
4-5 Stunden weit
hergepilgert; von
Baadt, Neuenburg
n Abgeordnete da;
umliegenden Pfar-
Ein Mann aufge-
ein Volksfest. Das
"wir müssen eine
a eigentlich bewahr-
a diesem herrlichen
mann auf die Wiese
arbeiten rief, nicht
uer, sondern Mit-
ie gekommen waren,
y des Festes ein an-
cheut. In Kastels
sch geschmückt, ein
war am Eingang der
Spitze warf ein in-
rziehenden frische

t, ich werde in G.
er soll ein paar
cht gefällt mir einer.
und Dir die Jahr-
Dir recht?"
mir nichts kaufen?"
t."
nige Goldstücke mit
ie Comtesse etwas
u kaufen.
d Jahrmarkt. Alles
del. Nachbar und
ander an und sind
aben ihre Freuden
aschen geholt, aber
gehen wandeln uner-
unkenen Blicke auf
die bunten farben-
ort in dem großen
n eine verstimmte

Das Seelenamt für die verstorbenen Mit-
glieder gelebrte der Hoch. Chorherr Löffing,
Pfarrer von Freiburg; die Predigt hielt der
Hochw. Hr. Cosandey, Seminarregens von
Freiburg. In einer Rede, die sich durch
Gründlichkeit der Gedanken, Entwicklung des
Gegenstandes an der Hand der hl. Schrift
auszeichnete, behandelte er die vorzüglichsten
Bedingungen, welche das Wirken des Pius-
vereins nützlich machen können. Die erste
muß sein, daß wir in allen unsern Handlungen
den Willen Gottes als Regel ansehen; die
Erfüllung der Standespflichten geht vor den
freiwillig übernommenen Werken und jene
darf durch diese nicht beschränkt werden. Man
soll einerseits die Ueberstürzung und Leiden-
schaft, andererseits die falsche Klugheit ver-
meiden, welche nichts anders ist als eine feige
Schwäche. Die zweite Bedingung ist, daß die
Liebe Gottes der Grund unserer Handlungen
bilde. Man soll nicht suchen die Blicke der
Menge auf sich zu ziehen, aber sich auch nicht
verbergen, wenn man zur Erbauung seiner
Nebenmenschen handelt. Der Stolz ist die
gefährliche Klippe, die umgangen werden muß,
er hat Männer zum Abfall verleitet, welche
der Kirche große Dienste erwiesen hatten.
Die dritte Bedingung lehrt uns alles Ge-
beten von der Gnade Gottes erwarten und
nicht von unserem Bemühen, obschon wir so
handeln müssen als hänge der Erfolg von
unserer Anstrengung ab. Man muß hier
sowohl das Selbstvertrauen als die Muth-
losigkeit vermeiden. Pius IX, dessen Jahres-
tag der Papstwahl wir heute begehen, ist uns
ein Beispiel des Gottvertrauens wie auch der
Energie im Kampfe gegen das Böse.

Nach dem Gottesdienste, bei welchem, wegen
Mangel an Raum, nur die Männer in die
Kirche bringen konnten, wurden die Verhand-
lungen auf dem freien Plage vor der Kirche
begonnen mit der Eröffnungsrede des Hrn.
Präsidenten Gendre über die Zweckmäßigkeit
und Wichtigkeit der Versammlung.

Hr. Thoin hielt einen ausgezeichneten,
mehrmals durch stürmisches Beifallrufen un-
terbrochenen Vortrag über die Hoffnungen
und Pflichten der Katholiken in gegenwärtiger
Zeitslage. P. Joseph, apostolischer Missionär
von Genf, rief durch seine Schilderung über
die Verfolgung der religiösen Orden, die sich
mit Erziehung der Jugend in Genf beschäf-
tigten, allgemeinen Eckel hervor über solche
Intoleranz. Selbst protestantische Pastoren
und Laien waren davon ergriffen. Er brachte
der Versammlung die Grüße und Segens-
wünsche Sr. Gnaden Vermillod und der
Genfer Katholiken.

Hr. Horner, Redaktor des bulletin péda-
gogique, behandelte die Gefahren der modernen
Erziehung und unsere Pflichten in dieser Hin-
sicht, und ersuchte um zahlreiches Erscheinen
an der ersten Versammlung des neugegrün-
deten Erziehungs-Vereins am 4. Juli nächst-
hin in Remund.

Violine, eine quitschende Clarinette und ru-
fen zum Tanze. Aber die Glücklichen unter
diesen Glücklichen sind die Kinder; die Schule
ist heute geschlossen und welche Herrlichkeit
zeigt sich vor ihren Blicken? Dort in jener
Bude Ritter und Könige von Pfefferkuchen,
die Kronen mit Goldschmuck belegen; und hier
erst ein ganzer Kinderhimmel von Nürnber-
ger Land. Jeder ringt nach einem Schaze,
den er von dem Spargelbe erkaufte, eine
Peitsche, ein Steckenpferd, ein Wagen. Und
die Armen stehen in der Ferne mit leuchten-
den verlangenden Blicken. Aber dort steht
ein Kleiner, der diese Freuden nicht theilt.
Seine Wange ist blaß und abgezehrt; er ist
haarig und seine Kleider haben Klaffende
Risse und doch scheint er weder ein Bettel-
noch ein Bauernjunge zu sein. Sein schneß
fürchtames Benehmen zeigt, daß er ein Fremd-
ling ist und einsam in diesem frohen Gewirre

Hr. Grand, Gerichtspräsident in Remund,
setzte die Arbeiterfrage auseinander. Hr.
Tschoop, Professor und Präses der Freiburger
Sektion des Kolpingvereins, engagierte die
Welschen in den Städten ebenfalls solche
Arbeitervereine im Sinn und Geiste Kolpings
zu gründen.

Eine Arbeit von Pfarrer Thierriin über die
Waisenhäuser, und noch andere Punkte des
Programms mußten wegen Mangel an Zeit
verschoben werden.

Hr. Kanonikus und Professor Wichy sprach
über die Presse und nahm den Mitgliedern
das Versprechen ab keine schlechten Zeitungen
mehr zu lesen und die guten kräftig zu unter-
stützen. Hr. Kanonikus Schorderet eiferte für
das Gebetapostolat, das Werk der Presse und
suchte seine Zuhörer zum Schluß für die inter-
nationale Wallfahrt nach Einsiedeln zu be-
geistern.

Im Hof des alten Schlosses am kühlen
Schatten, den man durch gewaltige ausge-
spannte Segetücher hergestellt hatte, wartete
das Banquet an dem 500 Theilnehmer —
so viel als Platz hatten — theilnahmen. —
Es wurden Toaste gebracht: auf den hl. Vater,
und sogleich ein Telegramm folgenden Inhaltes
an ihn gerichtet: „Zu Füßen Ihrer Heiligkeit
bringen Ihnen die Freiburger Sektionen
des Piusvereins, am Jahrestag Ihrer Er-
wählung, in Kastels verammelt, ihre Huld-
igung und die Versicherung ihrer kindlichen Un-
hänglichkeit dar.“ Hochw. Rektor Fleury von
Genf brachte unter Schilderung der mühe-
vollen Laufbahn des Hochw. Bischofs Marilley
ein Hoch. Sr. Gnaden Bischof Vermillod
wurde ebenfalls mit einem Toast und folgen-
dem Telegramm bedacht: „Die Versammlung
der Freiburger Sektionen des Piusvereins in
Kastels bezeugt Ihnen ihr Interesse an dem
Kampfe, den Sie mit so viel Energie für die
Rechte der Kirche und die Freiheit des Un-
terrichts führen. Noch manches schöne Wort
wurde gesprochen, die Erinnerungen des alten
Schlosses, wo zur Schreckenszeit an 48 so
mancher gegenwärtige Patriot in dunklen
Verließ gefest ward, gewährten interessanten
Stoff.“

— Samstags ist die Königin von Däne-
mark mit einem Gefolge von 15 Personen im
Zähringerhof dahier abgestiegen.

Sie kehrt direkt nach Dänemark zurück,
und wird sich unterwegs nur in Basel, Baden-
Baden und Frankfurt aufhalten.

— Sonntag Morgen ist unser Rekruten-
bataillon mit Saet und Pack durch unsere
Stadt und deren mühevollen Straßen gezo-
gen, um die letzten acht Tage, welche die
Schule der beiden Abtheilungen krönen sol-
ten, in Alttenryf zuzubringen.

Sehr wahrscheinlich werden die wenigsten
unserer Leser mit dem Waffenplatz in Altten-
ryf bekannt sein, obwohl dessen Ansehen die

steht. Er hat sich wie ermattet an die Wand
der Schenke, in der es wild und stürmisch
lärm, gelehnt; zuweilen zittert es wie Fieber-
schauer durch seinen Körper. Niemand achtet,
Niemand bemerkt ihn.

Ein Bauer trägt einen Saet voll Hafer
in die Schenke; eine Handvoll Körner rieselt
auf den Boden. Eilig naht der fremde Knabe,
sammelt die Körner, löst sie aus ihrer Schale
und verzehrt sie in einem Winkel. Mitten
in diesem Genusse stört ihn der Druck einer
weichen Hand.

Ein kleines Mädchen in höchst eleganter
schwarzer Kleidung hat ihn beaufacht; hinter
ihm steht ein Diener.

„Bist Du so hungrig?“ sagte die Kleine
treuherzig. Die Scham der Armut färbte
des Knaben Wange brennend roth. Er hob
seinen Kopf empor, um eine bittere Antwort
zu geben, aber da fiel sein Blick auf das

geringe Mähe, die man sich für den Spazier-
gang machen muß, vollständig entschädigt.
Von der Glanebrücke aus verfolgt man die
Kantonalstraße, die von da zwischen zwei
Wäldern vorbeiführt, und verläßt dann diese,
indem der Weg rechts aufwärts benuzt wird.
Nach 10 Minuten Weges gelangt man auf
den entgegengesetzten Abhang und auf beiden
Seiten eines gebildeten Engels erblickt man
die weißen Ketten, die gegen das dunkle
Grün des Waldes angenehm abstechen. Weiter
auf der südwestlichen Seite breitet sich das
Mandvrielfeld aus, das unsere jungen Krie-
ger in seinen geringsten Einzelheiten Ge-
legenheit haben werden kennen zu lernen.
Zwischen der Straße und dem Lager erhebt
sich der in letzter Zeit angelegte Schießwall.
Die Lage ist überdies, wie man sie sich besser
nicht wünschen kann, für die Schießübungen
auf die weitesten Distanzen.

Die rückwärts gelegenen Alpen, die sich dem
Auge von der ersten Bernerkette bis zum
Moleson zeigen, verleihen dem Sonnenunter-
gang ein sehr abwechslungsvolles Gepräge.

Das Lager von Alttenryf bildet für die
Stadtbewohner ein angenehmer Spaziergang
und voraussichtlich werden dieselben die näch-
sten Abende noch benutzen, um das frei be-
wegte interessante Soldatenleben zu besichtigen
und eine reine Lust zu genießen.

(Chroniqueur.)

Verschiedenes.

Sinauf!

Es treibt mich immer wieder
Den blauen Bergen zu,
Dort bei dem Quell der Lieber
Ist einzig für mich Ruh'.

Wo Heerdenglocken klingen
Auf grüner Alpenweid',
Die Hirten fröhlich singen,
Nur da ist meine Freud'.

Wenn bei dem ersten Glühen
Die Sonne freundlich lacht,
Und Alpenrosen blühen
In unnenbarer Pracht;

D dann erwacht ein Sehnen
Tief, tief in meiner Brust;
Dem Aug' entquillen Thränen
Vor nie gefüllter Lust.

Und hör' ich süße Töne.
Die Stimme hell und klar,
Singt eine mun'tre Schöne,
Wird's mir so wunderbar.

Drum auf, und laßt das Rosen,
Den Bergkrod in die Hand!
In's Reich der Alpenrosen,
Sinauf in's Alpenland!

mitleidige Antlit der Kleinen und der Trost
des Glendes entfloß und sein Kopf senkte sich
wieder auf die Brust zurück und er sagte
leise und verschämt wie zu sich selbst: „Ich
habe so Hunger!“

„O warte ein wenig,“ rief Helene, und sich
zu ihrem Diener wendend, sagte sie mit bit-
tender Stimme: „Lieber Fritz, sei so gut
und kaufe schnell etwas, damit er nicht hungern
muß! — Komm', komm',“ rief sie und er-
griff mit ihren Händen die kalte Hand des
hungernden Knaben und zog ihn zu einer
Bude hin, wo sie selbst Obst und Huzelbrod
und Pfefferkuchen und was ihr unter die
Händchen kam, hastig auswählte. Der Knabe
ließ sich nicht lange auffordern, zu essen; er
hieb wacker ein und seine Augen leuchteten
und dankbar blickte er seine Wohlthäterin an.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

115

Wes & Neby

Freiburg (Schweiz).

Vom 12. Juni an sind die Büreauy an die St. Nikolausgasse, Nr. 73 (früheres Haus Göldlin), verlegt.

Zum Verpachten,

um am 22. Februar 1874 anzutreten. — Ein in Tetewyl, Obe, Alterswyl gelegenes Heimwesen; bestehend aus ungefähr 36 Zucharten Matt- und Ackerland, nebst zweckmäßig eingerichteten Gebäulichkeiten. Nähere Auskunft erteilt

J. Stoll, im Krommen, Obe. St. Antoni.

Zu vermieten,

eine auf künftige Fasnacht anzutretende Ziegelhütte in Vogelshaus, Gemeinde Bödingen, eine halbe Stunde von den Stationen Bödingen und Schmitten entfernt; enthaltend: ein Exploitationsgebäude, einen Brennofen, mit Raum für 50,000 Ziegel, Wohnung mit Scheuer und Stallung, alles ganz neu; ferner 14 Zucharten nutzbares Land. — Für nähere Auskunft wende man sich an den Eigenthümer, Herrn A. von Leuzburg in Vogelshaus, oder an Herrn Notar Egger in Freiburg. (H 23 F)

Vorzügliches Mittel gegen

Gliedsucht und äußere Verkältungen,

seit kurzem erfunden, ist bis heute das Einzige, das bei richtiger Anwendung eine leichte Gliedsucht augenblicklich, eine hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch mindestens einer Doppel-Dosis innert 7 bis 8 Tagen heilt.

Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung und Verpackung Fr. 1. 50, einer Doppel-Dosis 3 Fr.

Eine Menge Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes beim Eigenthümer

Balthasar Amstalden, Saarnen (Obwalden).

Zum Ausleihen,

gegen doppelte unterpfändliche Sicherheit im ersten Range Fr. 2,000 bis 2,500. Anmeldung bei Hrn. Comte, Notar, Reichengasse, Nr. 12, in Freiburg.

Verloren.

Letzten Dienstag Abend oberhalb Giffers ein kleiner Spitzhund (Weibchen), zur Hälfte geschoren, Farbe weiß und grau. Die Hälfte des Gesichtes ist weiß und die andere grau. Gegen ein Trinkgeld abzugeben bei der Expedition dieses Blattes.

Freischießen der Schützengesellschaft Bofingen.

Sonntag, den 23. bis und mit Donnerstag, den 27. Juni 1872, im Betrage von Fr. 12,000.

Distanz, Stich- und Rehrscheiben, Bilder genau wie im eidg. Schützenfest in Zürich.



Das Nähere sagt der Plan.

Alle Schützen von Nah und Fern sind uns herzlich willkommen.

Die Schützengesellschaft Bofingen.

Schnellste Liquidation

wegen Abreise u. Geschäftsabtretung, im Magazin von Gebrüder Schwob, Lausannengasse, Nr. 109.

Zu der Absicht, schnellstens alle im Laden sich befindlichen Waaren zu liquidiren, werden wir von heute an zu folgenden Preisen verkaufen:

Mühlhauser-Indienne	30 bis 40	Stk. die Elle.
Cotonne	35 " 50	" " "
Futterstoff, Carfennette	20 " 30	" " "
Starke Leinwand	20 " 45	" " "
Flächfenes Tuch	45 " 65	" " "
Große Auswahl Rockstoffe	40 " 50	" " "
Neuestes für Röcke, ganzwollen	70 " 90	" " "
Mandarine, Orleans u. s. w.	35 " 70	" " "

Große Auswahl von Tüchern für Herrenkleider, schwarz, grau, braun und gefärbte Weiße und gefärbte Mastücher. 2 bis 4 Fr. die Elle.

Einige hundert Stäbe Abschnitte mit großem Rabatt der oben angegebenen Preise.

Jeder Einkauf von mehr als Fr. 50 genießt überdies einen Abzug von 5%.

Es beile sich somit Jeder diese ausnahmsweise Gelegenheit zu benutzen, da diese Liquidation nur kurze Zeit dauert.

Gebrüder Schwob, Lausannengasse Nr. 109.

NB. Der Laden ist alle Samstag geschlossen.

Zu verkaufen.

La-Cote-Wein zu 95 Cent. die Maß, bei Julius Berger, Kleiner Johannisplatz, No. 58.

Zu verkaufen.

Ungefähr 60 Zentner gutes Heu in Dombühl. Sich anzumelden im Bureau, Nr. 3, Alten Brunnen, in Freiburg.

Jährlich, Halbjährlich, Vierteljährlich

F

Freiburg, M.

Eidg.

Schweizer... tion. Die sch... in Thun wird... Der Bundesbe... Kantone haben... Wallis, Nidwald... gaben keine Unt... anschließen. D... 300 bei und son... tungen und Mä... das ganze Gem... eingeführt wer... halbes Jahr. U... fes umfaßt die... Milchprodukte... die Buchführung... nahme sind: I... Kraft; entspre... genügende Kenn... nen. Aufgenom... 25 Jahren. D... in der Sennere... entweder selbst... digung zu leiste...

Der theoretische... tung der Senn... selben notwendig... (Zusammensetzun... die Käsefabrik... (Prüfung der... kondensirte Mi... Korrespondenz... können auch Fr... bewohnen, die... mitgemacht hab... daß sie das Ge... trieben haben... Fr. 80-200, f... 20-50 (ohne... der Lehrlinge... Vereine zc.

Mit der V... bleibende Aus... verbunden.

Man zäh... 200 Lokomotive... Steinkohlenbed... würde es 200... Fuhrleute und... Futter gebrauc... zu versehen.

Bern. Letzte... hen wollte ei... Schiffslinie auf... zu seinen Kam... gewarnt, daß...